

Leserbrief zum Thema:

«Verzicht auf Einsatz von Raubholz aus tropischen Regenwäldern beim Bau von öffentlichen Gebäuden»

Nachhaltiges Tropenholz

Erfolgreicher Umweltschutz gelingt nicht durch ökologische Verbote, sondern durch das Aufzeigen von ökonomischen Vorteilen - am besten durch Kosteneinsparungen.

Die Gemeinden aufzufordern, auf Raubholz aus tropischen Regenwäldern zu verzichten, ist in Ordnung. Gleichzeitig sollte man sie - und die Bevölkerung - darauf aufmerksam machen, dass auch andere Baumarten (z.B. nordische Hölzer) durch Raubbau gefährdet sind und oft der Umwelt durch den rigorosen Kahlschlag keinen Dienst erwiesen wird.

Tanne und Eiche haben ihre guten und Buche und Kirschholz ihre schönen Seiten - zudem wachsen sie in unserer Umgebung.

Aber nachhaltig produziertes Tropenholz - und das gibt es - hat ebenso seine Vorteile und Reize. Es gibt nahezu wasserresistente Hölzer für den feuchten Untergrund, für Fenster (anstelle Kunststoff oder Aluminium) oder für die Wetterseite bei Sichtbauten. Man kann unter einer grossen Anzahl von Farben auswählen und oft auf einen (giftigen) Schutzanstrich verzichten. Härte, Elastizität, elektrische Isolation, sind weitere Vorteile, die tropische Hölzer bieten können. Durch die entfallende Nachbearbeitung spart man Investitionskosten und später erhebliche Unterhaltskosten!

Wer nachhaltiges Holz gezielt fördert, betreibt aktiven Umweltschutz und leistet indirekt Entwicklungshilfe bei der Aufforstung und Nutzung eines wertvollen Waldes, z.B. in Brasilien oder Costa Rica oder gibt vielleicht in Zukunft auch einem Schweizer Landwirt einen Zusatzverdienst.

Brigitte und Stephan Marti-Landolt, Langenthal